

Die Mazzewa des Heymann Bickert von Riedwihr und die Mappa seines Urenkels Mathis Moyses von Bösenbiesen

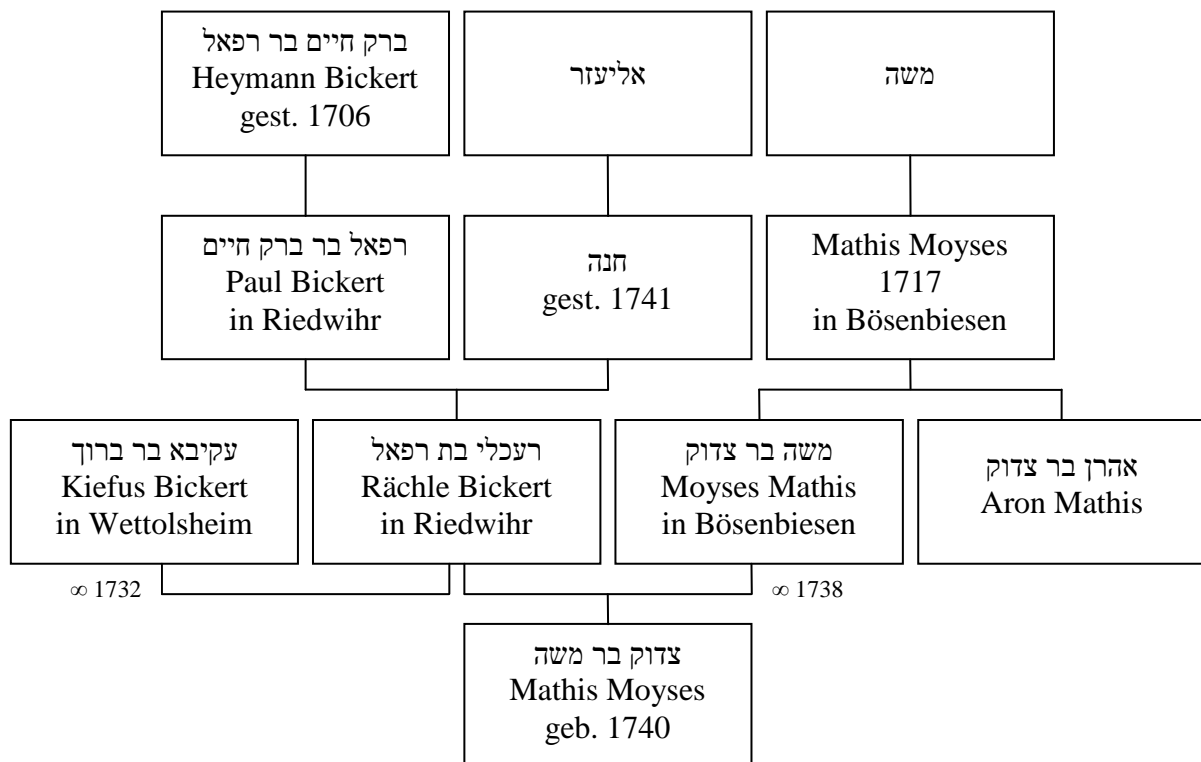
Günter Boll



Schon 1629 hatte der damals noch ungebündigt mäandrierende Rhein einen großen Teil des auf der Gemarkung Mackenheim gelegenen Begräbnisplatzes der in den linksrheinischen Rieddörfern ansässigen Juden weggerissen und diese genötigt, sich um die Zustimmung der Zaberner Regierung des Bistums Straßburg zum Erwerb eines anderen Allmendplatzes als Ersatz für den verloren gegangenen Teil ihres Friedhofs zu bemühen.¹

Überschwemmungen, denen der mehrmals erweiterte Begräbnisplatz bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgesetzt war, sind zweifellos die Ursache für das Verschwinden vieler älterer Grabsteine im Erdreich. Einer der ersten Steine, die bei den 1982 begonnenen Grabungen auf dem im frühen 18. Jahrhundert belegten Teil des Friedhofs entdeckt und wieder aufgestellt wurden, ist der des 1706 verstorbenen Heymann Bickert von Riedwihr.

Wie aus den Eheverträgen seiner Enkelin Rächle Bickert vom 26. Februar 1732 und vom 27. Februar 1738 zu ersehen ist,² führte Heymann Bickert neben dem hebräischen Namen Chajim (חיים) den seltenen biblischen Namen Barak (ברק),³ der in der Inschrift seines Grabsteins mit פ statt mit ב geschrieben wurde: „Hier ist geborgen der Gerechte Parak Chajim, Sohn des Refael seligen Andenkens. Er verschied am Sonntag, dem 3. Kislew 467 der kleinen Zählung.⁴ Seine Seele sei eingebunden im Bündel des Lebens. Amen.“



Einem glücklichen Zufall ist die Rettung einer Mappa zu verdanken, die in der 1867 erbauten Synagoge von Mackenheim aufbewahrt worden war und vor der Entrümpelung des seit 1940 leer stehenden Gebäudes am 20. Januar 1981 geborgen werden konnte.⁵ Der fast vollständig erhaltene Text der mit dem Sternbild des Skorpions (מזל עקרב) und anderem Getier sowie einer

hübschen Darstellung der Hagbaha (הגבהה), des Hochhebens der Tora, und der Trauung unter der Chuppa (חופה) bestickten Mappa beurkundet die Geburt des Mathis Moyses, der am 22. November 1740 aus der zweiten Ehe seiner Mutter Rächle Bickert mit Moyses Mathis von Bösenbiesen hervorging und bei der Beschneidung den Namen seines Großvaters väterlicherseits erhielt. Dessen Familie war am 12. November 1717 die Niederlassung in Bösenbiesen erlaubt worden, das bis zum Ende des Ancien Régime zu den unterelsässischen Besitzungen der Herren von Rathsamhausen gehörte.⁶

„[Zad]ok, Sohn des Mosche, der lange und gute Tage erleben möge, wurde geboren unter gutem Gestirn am Freitag, Vorabend des heiligen Schabbat, dem 21. Cheschwan 501 nach der kleinen Zählung.⁷ Er möge heranwachsen in der Tora, zur Heirat und zu guten Taten. Amen. Sela.“



Detail der bestickten Mappa des Mathis Moyses von Bösenbiesen
Hagbaha (rechts) und Chuppa (links)

Anmerkungen

- ¹ Archives départementales du Bas-Rhin (ADBR) Strasbourg: G 1353.
- ² Archives départementales du Haut-Rhin (ADHR) Colmar: 4 E Not. anc. Colmar III (Théodore Drouineau) et IV (Jean-Philippe Callot).
- ³ Richter 4,6: Barak ben Avinoam mi-Kedesch Naftali (ברק בן־אבינעם מקדש נפתלי).
- ⁴ Der 3. Kislew 467 לפ"ק (9. November 1706) war kein Sonntag, sondern ein Dienstag.
- ⁵ Günter Boll: Mappot mi-Mackene – L'héritage caché d'une communauté juive éteinte. In: XIX^e Colloque de la Société d'Histoire des Israélites d'Alsace et de Lorraine (8 et 9 février 1997); textes réunis par Anny Bloch, Jean Daltroff et Norbert Schwab; pp. 59-65.
- ⁶ ADBR Strasbourg: E 1386, Etat des familles juives qui sont habitées dans les villages de la noblesse de la Basse Alsace (1^{er} juin 1725). Die Familie des Mathis Moyses war im Jahr 1725 der einzige jüdische Haushalt in Bösenbiesen.
- ⁷ Der 21. Cheschwan 501 לפ"ק (22. November 1740) war kein Freitag, sondern ein Sonntag.